

Verantwortlicher Redakteur: N. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: N. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mt.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf. im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Nach dem gestrigen Frühstück im Neuen Palais beschickte der Kaiser mit dem Vizekönig Li-Sung-Schang und dem jederseitigen Gefolge nach der Mopte, wo das Lehr-Infanterie-Bataillon aufgestellt war. Der Kaiser, in der Uniform des Regiments der Garde du Corps, schritt die Front des Bataillons ab, für den Vizekönig war ein Sessel, und hinter demselben ein großer chinesischer Schirm zum Schutze gegen die Sonne aufgestellt. Es wurden einzelne Leute vorgezogen, an welchen der Kaiser dem Vizekönig die Ausrüstung und das Gewehr erklärte; dann wurden Zelte aufgeschlagen, worauf ein Schulergerieren unter Oberstleutenant von Uslar stattfand, dem sich ein Feuer-Gesetz, mit 40 Plagpatronen pro Mann, anschloß. Die Chinesen zeigten an den Exerzitien, besonders an dem Feuer-Gesetz, lebhaftes Interesse. Nach dem Gesetzt fand ein zweimaliger Parademarsch statt; nach dessen Beendigung die Offiziere zum Vizekönig befohlen wurden, der sich längere Zeit mit ihnen unterhielt. Li-Sung-Schang verabschiedete sich sodann vom Kaiser und fuhr im offenen Vierpänner nach der Wildparkstation und von hier mittels Sonderzuges um 4 Uhr 20 Minuten nach Berlin.

— Li-Hung-Tschang hatte seinen Besuch in der kaiserlichen Gewerkefabrik in der Kaiserin Augusta-Allee auf gestern Nachmittag um 5 Uhr angesetzt. Seine Ankunft verzögerte sich; denn der Kaiser, der, wie bereits gemeldet, gestern dem chinesischen Botschafter zu Ehren ein größeres Mahl gegeben hat, hatte ihm auch noch einige besondere Ueberrasigungen zugebracht, so daß Li-Hung-Tschang länger in Potsdam verweilte, als vorausgesehen war. Der Kaiser führte seine in Potsdam befindlichen Söhne dem chinesischen Staatsmann zu, dem die frühen jugendlichen Prinzen ausnehmend zu gefallen schienen, und als formangenehm orientalischer Hofmann ließ er es sich nicht nehmen, der Kaiserin zu sagen, daß in seiner Heimath die Frau am glücklichsten gewürdigt werde, der es beschieden ist, ihrem Gatten viele Söhne zu schenken, daß aber auch die Kaiserin wegen ihrer Herzengüte in China in höchsten Ehren gehalten werde. Nach Beendigung des Festmahls ließ der Kaiser das Lehrbataillon alarmiren, setzte sich an die Spitze des Bataillons und führte es dem chinesischen Wärtenträger vor, der mit außerordentlichem Interesse den Uebungen dieser Militärtruppe folgte und den Einbrüden, die er empfangen, wortreichen Ausbruch verlieh. Später als geplant und etwas ermüdet kam der alte Herr nach Berlin zurück. Er mußte sich niederlegen und gönnte sich im Kaiserhof ein wenig Ruhe. So kam es, daß die chinesische Exzellenz erst gegen 7 Uhr Abends in der kaiserlichen Fabrik eintraf, wo sie von den Mitgliedern des Aufsichtsraths und den Direktoren der Gesellschaft erwartet wurde. Die Eintreff war festlich mit Laubgewinden und chinesischen Flaggen geschmückt, die Reichsfarben waren über dem Hauptgebäude gehißt, und die eingeborene Jugend von Martinikensele hatte sich vollständig auf dem Bürgersteig vor der Fabrik versammelt, um den berühmten Mongolen und die gelbe Reichsde zu sehen. In der Erwartung, dieses näher in

Augenstein nehmen zu dürfen, wurde die hoffnungsvolle Jugend getäuscht, denn Si-Hung-Tsang hatte es für gut befunden, eine blusenartige Jacke aus blauem Seidenbast anzulegen, darunter einen langen Rock aus rothbraunem Damast. Auf dem Kopf trug er die chinesische Stappe mit einfachem, aus rothen Seidenschuiren geflochtenem Knapf. Auf dem vorderen Theil der Stappe glänzte, umgeben von strahlenden Diamanten, ein großer Saphir von tadelloser Farbe und herrlichem Feuer. In der Hofeinpasse, in der Si-Hung-Tsang seinen Einzug in das Löwische Fabrikgebäude hielt, saßen außer ihm der Zolldirector Dolmetscher Detring und der zum Ehrendienst kommandirte Oberst Liebert. In einem zweiten Wagen folgten zwei Diener, die alles Mögliche mit sich führten, was eventuell der chinesische Staatsmann zu seines Leibes Nothdurft brauchen könnte: einen Mantel, den einer der Diener ähnlich gerollt trug, wie er früher von der Infanterie getragen wurde, eine Tasche, in der sich eine Peitsche und für vor kommende Fälle auch Fäustlinge befanden, kunstvoll nach chinesischer Art gedreht. Auch Thee war nicht vergessen worden. Generaldirector Löwe, auf dessen Brust ein türkischer Stern strahlte, empfing an der Spitze der übrigen zur Begrüßung erschienenen Herren den Gast, der, von den Anwesenden ehrfurchtvoll begrüßt, nach allen Seiten mit freundlichem Nicken dankte und gestützt auf seine beiden chinesischen Diener aus dem Wagen trat, um sich in einen bereitstehenden Fahrstuhl niederzulassen. Generaldirector Löwe übernahm die Führung und Major von Dammann, dessen Name im Kriege Japan gegen China so oft rühmende Erwähnung gefunden hatte, fungirte als Dolmetscher. Gelegentlich wurde er dabei von Herrn Mandel, dem Vertreter der Krupp'schen Werke in China, unterstützt. Dieser Rundgang oder vielmehr die Rundfahrt Si-Hung-Tsang's durch die Löwische Fabrik war außerordentlich interessant, denn sie gewährte Gelegenheit, den chinesischen Staatsmann ein wenig zu finden. Zuerst ging es nach der Schmiede. Das Geölöse der zahlreichen Dampfhammer, die kräftigen Gestellen, die dort ihres Amtes waiteten, schienen ihn ein wenig kühl zu lassen, aber prüfend und forschend ließ er seine klugen Augen über die goldenen Kländer seiner Brille hinwegschweifen und aufmerksam lauschte er den erklärenden Worten des Majors v. Dammann, der ihm in fließendem Chinesisch Vortrag hielt. Aber er lauschte nicht nur, er fragte auch, und aus den Fragen, die er stellte und die von dem Major ins Deutsche überjert dem Generaldirector Loew zur Beantwortung übermittelt wurden, ging deutlich hervor, daß Si-Hung-Tsang eine ganz Menge von Gewerfabritation versteht. Dieser trat noch deutlicher bei dem Besuch der Bohrere hervor, des Gebäudes, in dem die gedimmeten rohen Ränfe gehobrt werden, in der Wirtskammer und im Revolverraum, wo die einzelnen Gewehrtheile bis auf $\frac{1}{20}$ Millimeter auf die Genauigkeit der Größenverhältnisse geprißt werden. Gleich sich in den Magazinarum führen, nahm einige der gewaltigen Dampfmaschinen in Augenschein, die für den Betrieb der Fabrik aufgestellt sind, und wurde dann nach der Schleifhalle geleitet. Hier verweilte er am längsten. Was

eboten wurde, fesselte ihn am meisten. Es
 mit Maximeljanen auf eine Entfernung
 von 50 Metern geschossen und zweihundert
 in zwanzig Sekunden abgegeben. Jetzt
 das Fragen los und gar wüthiger war
 die Thung. Er wollte wissen, wie sich die
 Geschichte im Kampf gegen die Torpedos
 bewährt haben, ob sie den Vortragsfähigkeiten
 ziehen seien, wie groß ihre Tragfähigkeit ist,
 ob Geschütze dieser Art auf einem deutschen
 Schiff geführt werden, und auch wie viel
 Geschichte die deutsche Marine im Ganzen
 „Diese Frage, Excellenz“, erwiderte der
 Generaldirektor Loewe, „daß ich zu meinem Be-
 nicht beantworten dürfte. Die kaiserliche Ma-
 rineverwaltung würde Excellenz darüber Auskunft
 geben können.“ Und die Excellenz fuhr zu
 an, schüttelte sich förmlich vor Zagen und
 erte: „Das würde ich wohl, daß Sie mit
 Frage nicht beantworten dürfen, ich wollte
 nur ein wenig in Verlegenheit versetzen.“
 legentlich erkundigte er sich darnach,
 wie viel hinter einander stehend
 mer ein aus einem Maximeljanen ge-
 schen Geschöß durchschlagen könne, und als
 ein Stöß Holz gezeigt wurde, das ein
 sein Geschöß in einer Länge von zwei Metern
 durchschlagen hatte, bemerkte er mit einem Un-
 von Bewundern, daß er wohl wisse, daß in
 „eine aus einem kleinfaßigen Maximel-
 je“ gefeuerte Kugel zwei, auch drei hint-
 nder stehende Soldaten durchbohrt haben
 die blickte er Herrn Loewe lächelnd an
 und erkundigte er sich nach der Maximeljanen
 in London, er wollte wissen, wie weit
 schuß auf diesem Unternehmen betheilig ist
 welchem Verhältniß das Londoner Unterne-
 an, dessen Spitze ein Bruder des hiesigen
 Generaldirektors Loewe steht, zu dem in Berlin
 getreten Werk steht, und wem es durch
 Fragen, daß er eingehend mit den Verhältni-
 n vertraut ist. Genau prüfte er die Schö-
 auf die gefeuert worden war, und hohe An-
 mung sollte er dem Ergebnis. Zum Schluß
 mit einer neuen von Herrn Verthold er-
 denen, auf dem Prinzip der Maximeljanen
 schen Waffe, einem Magazinrevolver, der
 jede Umladung eines Kolbens in weniger
 Minuten in einen Karabiner verwandelt werden
 in, Verläufe angefaßt. Ein Exemplar dieser
 Waffe, die auf automatischem Wege, mit Umla-
 der der Kraft, mit der nach jedem Schuß
 Rückschlag erfolgt, ein neuer Schuß abge-
 ert wird, beim Schnellfeuer vorzügliche Dienste
 leisten im Stande ist, wurde dem Vortrags-
 Erfinder zum Geschenk dargebracht. In
 wurde dann mit der freundlichen An-
 sichtigung entgegengenommen, daß es eine schät-
 zung zum Verderben der Menschheit
 derhalb Stunden hatte die Besichtigung im
 beit gewährt, die die Thung-Thung nur zu
 hat in Augenblicke nehmen können. Dann
 daß sich die Gesellschaft in eine festlich
 mierte Halle, wo Erfrischungen gereicht wor-
 den. Die Thung-Thung trank Idee, die Her-
 ropter Seiner und Seht. Nach kurzem An-
 halt in dieser Halle begab sich die Thung-Thung
 die Wohnung des Generaldirektors Loewe
 dort noch in kleinem Kreise einen Imbiß zu
 nehmen.

— Neben dem Vorgang zwischen dem Herrn Probst in Sacchiuin und dem dortigen Lehrer ist nach den „B. F. N.“ unserer Seite der Bericht des Staatsministeriums zu veröffentlichen.

— Entgegen der Meldung eines Blattes vom Sonntag ist der „Hamb. Korre- spondenz“ zufolge, daß das Befinden des kaiserlichen Bismarck dem hohen Alter des Letztgenannten ein sehr gutes zu nennen ist. Als bezeichnend, die bei keinem einundachtzigjährigen Mannes anstehende, abgedröht, sei von irgendwelchen Leiden, auch fieberhaften, keine Rede. Schlaf und Appetit sind gut. Der künftige Kaiser wird 2 Stunden spazieren, ist bei guter Laune, bis 11 Uhr im Kreise der Seinen verweilt, sich sodann zur Ruhe. Er ließ sogar Sonntag, was er schon lange nicht mehr that, einen größeren Hamburger Kreis um sich, der zufällig in Friedrichsruh war, beschreiben und durch den Park marschiren.

— In m von dem Unabhängigen Stoa
te gegen den Major Voithare geführt
eise after Inhaftung ist festgestellt worden,
die Zusammenkunft des angeblichen Str
erichts, durch das der Händler Stoles
tode verurtheilt worden, den gesetzlichen
immungen keineswegs entsprach, und daß
in dieser Weise „Verurtheilten“ die Verur
Inhaftung ohne Weiteres entzogen wurde.
der Zivilisation hohn sprechende Verthei
tungs eines früheren Offiziers des Unabhä
Stogostaat hätte jedenfalls die härteste
ung erfordert, zumal, da es sich um den V
eines fremden Landes, Englands, handelte,
überdies zeitweilig in demselben Schutzverhält
findenden habe. Geradezu unbegreiflich ist
daher erschienen, daß das „Journal de Bru
nastet etwa mißbilde Umstände für den V
Voithare zu erbitten, Deutschland gegenüber
die Vorwürfe anzeigt, die der Vertheidiger
angelangten Offiziers geltend machen zu d
glaubte. Geradezu naiv ist es, wenn das
sichtige Journal hervorhebt, daß es die
figungen des Advokaten de Saegher
Deutschland ausgenommen habe, weil die
deutschen Reichstage und vor den deutsche
richten in Bezug auf deutsche Kolonial
festgestellten ersten Thatakten die Anklage
des Advokaten de Saegher nicht von vorn
als übertrieben oder der Wahrheit widerprü
erscheinen ließen. Es wird den Organen
sängst nicht bloß außerhalb Belgiens, in
auch dort selbst diskreditirten Unabhä
Stogostaat kaum gelingen, durch solche S
schreieren den wahren Thatbestand zu ver
Jedenfalls wird darauf gehalten werden m
daß das Verfahren zweiter Inhaftung gegen
Voithare sich nicht zu einer ebenfalls von
eines ordentlichen Gerichtshofverfahrens g
wie das „Kriegsgericht“ gegen Stoles
weisen. Andererseits würde der Unabhä
Stogostaat das allgemeine Verdammsung
seiner selbst noch mehr herausfordern und
dienen, als es ohnehin bereits der Fall ist.

Griechenland.
Athen, 16. Juni. Abdullah-Pascha k
vom Sultan an das Volk von Kreta er

Grabe bekannt gemacht. Der Sultan läßt darin die kreisförmigen Deputirten ein, sich zur Tagung in Kanea zu versammeln, und erklärt seine Bereitwilligkeit, jede legale Beschwerde in Erwägung zu ziehen, welche die Versammlung vorbringen sollte und welche mit den Sugerirten Rechten des ottomanischen Reiches in Einklang stehen werde. Der Sultan fordert die Aufständischen auf, die Waffen niederzulegen, und bespricht eine Amnestie; ferner erklärt er, daß die türkische Armee nicht die Offensive ergreifen werde, außer in Fällen von Störung der öffentlichen Ordnung.

Das erste wichtige Zentralkomitee in Athen hat an die Regierungen der Großmächte drähtlich das dringende Ersuchen um Einmischung des christlichen Europas gerichtet im Hinblick auf die Lage der Frauen und Kinder auf Kreta, von denen Tausende dem schlimmsten Elende ausgesetzt sind, nachdem ihre Behausungen Plünderungen und Feuersbrünsten zum Opfer fielen. Eine Abschrift dieses Aufrufs wurde auch der griechischen Regierung zugestellt, deren Hilfe gleichfalls dem Komitee zu Gunsten des ausschließlich philanthropischen Charakter tragenden Zweckes erteilt wird.

Das Kaiser Wilhelm - Denkmal
auf dem Kyffhäuser.

„Du schöne, goldene Aue
Mit üppigem Rebentranz,
Mit frischem Morgenhaue
Im hellen Sonnenglanz!
Ich grüße deine Wälder,
Der Eichen dunkles Grün,
Und auf den Höhen der Felder
Die Burgen stolz und kühn.“

Mit diesen Worten begrüßt der Dichter die herrliche lachende Landschaft, in deren Mitte der Kyffhäuserberg sich erhebt, als der geeignetste Ort, all die Schönheiten des Tales, der Berge der Wälder und Felsen zu überblicken. Vorterrüber greift der sagenumwobene Brocken hervor; dort im Osten überragt das Schloß Vahrensburg die gewerbsleißige Stadt Sangerhausen, Alstedt mit seinem alten Kaiserthron weit hinaus in die goldene Aue, der Thurm der Sadenburg taucht im Süden auf und hinter ihm in nebeliger Ferne schimmert der Ettersberg bei Weimar hervor. Und auf dem obersten Gipfel des Kyffhäusers selbst ragt innerhalb der starken, zerfallenen Burgmauern auch von Gräben und eigenen Wäldern umgeben das Wahrzeichen der ganzen Gegend, der heuchelnde 25 Meter hohe und im Mauerwerk 4 Meile dicke Kyffhäuser- oder Barbarossathurm zu den vorüberziehenden Völkern empor, ein Wahrzeichen an die vergangene Kaisermacht und Herrlichkeit des alten Deutschlands, eine Erinnerung an den alten Kaiser Rothbart, der drunten in der Höhle schlummern soll und träumen von des wiedererstandenen Reiches Macht und Größe. Obwohl die Sage von dem träumenden Barbarossa anknüpft an den Kaisertraum der Deutschen, verbindet sie uns auch mit dem allgemeinsten Götterglauben. Der rothbärtige Donnergott, dessen Hand die zerstörenden und doch furchtbaren Blitze schleudert, haust drunten in der Höhle, oder auch der oberste der Götter Wotan, dessen Raben Hugin und Munin den Berg umkreisen, hinaussiegen in alle Welt, um ihrem Herrn Bottschaft zurückzubringen über alle Geschehnisse auf Erden. Und die Prinzessin, die mit dem Kaiser Barbarossa im Vergessenen wohnen soll, ist eigentlich Frau Holle, himmlische Wasserfrau, die Beschützerin menschlichen Fleisches. In das Innere des Berges flüchtete sich der Gedanke an die einheimischen Götter bei dem Siege des Christenthums, das Innere des Berges flüchtete sich der Traum und die Hoffnung der Deutschen von des Vaterlandes Macht und Herrlichkeit, als mit dem Kaiser Barbarossa die Macht und Größe Deutschlands verankert. Und in diese herrliche Natur, in diese deutsche Sagenwelt hinein sollte Künstler und Architekt das Denkmal für den Begründer des deutschen Reiches, den Kaiser Wilhelm, setzen! Er sollte das Denkmal dem Charakter des Landschaftsbaues anpassen, er sollte auch die Seele des deutschen Volkes berücksichtigen, die einen reichen Schatz Märchen und Sagen um die atemberaubende Ruine des Kyffhäusers gesammelt hatte.

Dort muß dem Kaiser Sieberbart erheben
ein Denkmal hehr, wie keines noch erricht'
Umring von seinen Helden wird er sehen
Im Kaiserthum hinaus ins deutsche Land
Es war wahrlich keine kleine Aufgabe,
dem Künstler hier gestellt wurde! Das De-
müßte in voller Wacht zur Geltung kommen
müßte in großartigen Dimensionen ge-
werden, da es weit, weit hinaus schauen s-
in die Lande. Es sollte auch den Charakter
Kaisers widerspiegeln, seine erste Größe,
seine Erhabenheit und Einfachheit. An
Germania-Denkmal auf dem Niederwald
man, wie unendlich schwer es war, mit
Mitteln des Bildhauers schon in einer gr-
Natur zu wirken; das Germania-Denkmal
Teutoburger Wäldc lehrte, daß zu einem fo-
Denkmal ein architektonischer Unterbau ge-
der das Denkmal selbst über die es umgeb-
und erdrückende Natur hinweghebt. Die A-
ufgabe mußte mithin der Baufünst-
Architektur zufallen, der sich die Bildhauer
unterzuordnen hatte. Es handelte sich
dum, die richtige architektonische Form
finden. Der Baufünstler durfte sich nicht
kleinen bedienrn, er mußte mit großen Ma-
arbeiten, mußte weisse Klarheit der Form
ninnen, damit sich das Denkmal, aus der
gelesen, einfach und klar verständlich vom Di-
abhebt.

im Teutoburger Walde, hat sein Ziel mit
einfachsten Mitteln erreicht. Aber konnte
für den fagenhaften germanischen Helden
mann, den Cheruskerfürsten aus den drei-
Wäldern und Bergen der Weieregend,
Kloßfigur eines gewaltigen Krieger-
haupte zu dem finsternen, dunklen Forst des
burger Waldes der einfache, rauhe und
durch die Gewalt der Massen wirkende
ban, so mußte hier auf dem Knäufel
mitten der lachenden Fur der goldenen
mitten der freundschaftlichen Berge Thüringens
der Darstellung eines neuzeitlichen Fürsten

andere, heiter, gefälliger Form gewonnen werden. Eine kolossalfigur Kaiser Wilhelms allein würde wohl von Weitem gesehen Eindruck gemacht haben, in der Nähe jedoch dem Charakter des Landes und des Kaisers selbst wenig entgegengekommen haben.

Bei der Wahl des Entwurfes des rühmlichst bekannten Architekten Bruno Schmitz = Berlin waren diese Gedanken die maßgebenden und man scheint mit der Wahl auch das Richtige getroffen zu haben.

(Schluß folgt.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Juni. Die Angelegenheit, die die Einverleibung Grabows in Stettin betreffend, ist, wie die „Ost-Ztg.“ hört, neuerdings wieder in lebhaften Fluß gekommen. Von dem Herrn Minister des Innern ist die Bescheidung ergangen, eine Vorlage für den Landtag über die Einverleibung auszuarbeiten, und wird mit den Betheiligten erneute Verhandlungen eingeleitet worden, die ein gegenseitiges Abkommen der beiden Gemeinden über die Inanspruchnahme zum Gegenstande haben. Kame ein solches zu Stande, was von den übergeordneten Behörden lebhaft gewünscht wird, so wäre die Grundlage für einen Gelehntheitsvertrag, der die Einverleibung in Anspruch, gegeben und die Angelegenheit würde sich auf dem legislatorischen Wege der sie unter allen Umständen durchzumachen hat, einfach und leicht erledigen. Kommt eine Vereinbarung zwischen den nächstbetheiligten nicht zu Stande, so bleibt die Möglichkeit, die Einverleibung durch ein Landesgesetz trotzdem zu erzwingen. Ob sich der Herr Minister des Innern zur Anwendung einer solchen Zwangsmaßregel, um den etwaigen Widerstand Stettins zu brechen, entschließen und ob eventuell der Landtag einem solchen Vorgehen seine Zustimmung geben würde, müssen wir dahingestellt sein lassen. In den betheiligten Regierungskreisen ist man wie wir zu wissen glauben, allerdings von der Nothwendigkeit, daß Grabow über kurz oder lang in den Gemeindeverband Stettins aufgenommen werde, überzeugt und meint, daß die gegenwärtige Verhältnisse auf die Dauer unhaltbar sei, je eher Stettin Grabow in sich aufnehmen je besser werde es fahren, wie es überhaupte dem Bestreben Stettins entspräche, wenn

Einverleibung schon vor Jahrzehnten erfolgt wäre. Man scheint die Hoffnung noch nicht abgegeben zu haben, einen Widus zu finden, Stettin durch die Einverleibung möglichst wenig zu belasten und den Stettiner künftigen zu überlassen die Sache auf diese Weise annehmbar zu machen. Ob dies gelingen wird, muß man abwarten. Man kann, wie dies auch in Stettin der Fall ist, die Aufassung theilen, daß die Aufnahme Grabows in die Gemeinde Stettin früher oder später erfolgen müsse, und dennoch in sofern für Stettin daraus eine erhebliche Mehrbelastung erwächst, den geringen Zeitpunkt für einen wenig geeigneten Zeitpunkt hat mit seinen großen Vorkosten und drohenden Lasten auf seine Gemeinde, die an sich höchst erfindungslos ist, zu werfen. In den letzten Jahren an hiesigen Gemeinwesen zu beobachten war, hat an allen neuen, mit erheblichen finanziellen Opfern verbundene Aufgaben herbertreten lassen und weitestehen in Aussicht, so daß die Anforderungen an die Steuerkraft der Bevölkerung haben erheblich werden müssen und aller Wahrscheinlichkeit weitere Erhöhungen nicht allzu fern sind. Und Stettin kann sich solchen Aufgaben nicht entziehen, sie muß der fortschreitenden Entwicklung der Wege ebenen, bald hier bald dort Himmelsentgegnungen, die den natürlichen Fortschritt zuhalten im Stande wären. Ihr jest durch die Einverleibung Grabows neue übermäßige Lasten aufzuerlegen, hieße sie der Erfüllung auch in ihrem eigenen Interesse Verleibung der Anforderungen entgegen, und man kann auch die Regierung natürlich nicht erwarten, daß diese Gesinnungspunkte bei der Beurtheilung der ganzen Angelegenheit nicht unberücksichtigt bleiben werden.

— In der Provinz Pommern giebt sich, wie der „M. B. G.“ von einer mit Oberpräsidenten in ziemlich enger Fühlung stehenden Seite geschrieben wird, der Erwartung, daß im nächsten Staatsjahre mit der im Interesse der Landwirtschaft dringend notwendigen Ausführung eines Theiles der kleinsten Streekflüsse begonnen werden könne, die in Folge Verwahrlosung während eines Theiles des Jahres Weiden und Gelände, die sehr theuertragend sein könnten, überschwemmen resp. zu Sumpfen verwandelt.

— Im Juli soll ein Kongreß Schneidermeister für Damen-Konf von ganz Deutschland in Berlin stattfinden.

— Zu der zum 16. d. Mts. einberufenen Generalversammlung der „Oberrheinischen Schienenfabrik und Schiffsbauwerft A.-G. in Löwen A.“ hatten sich 8 Aktionäre, welche zusammen 1249 Stimmen vertraten, eingefunden. Es wurden die sämtlichen Mitglieder des Aufsichtsrathes wieder und außerdem als für Mitglied der Direktion der Deutschen Bau- und Holzhandels-A.G. in Berlin, Herr Roland-Rüde hinzu gewählt, für den Aufsichtsrath vom 1. Juli d. Z. abtretenden Herren besteht: Mitwirkende Herr B. Bugge, Berlin, Vorsitzender, Ingenieur Mehlis, Berlin, stellvertretender Vorsitzender, Georg Gravis, Stettin, General-Konjunkt Stettin, Direktor Roland-Rüde, Berlin. Der Wahl den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildete und dieselbe unter Einstimmigkeit angenommen wurde die Generalversammlung sehr beschloß, da zu weiteren Erörterungen in der Generalversammlung nach Schluß des ordentlichen Jahres am 30. Juni cr. keine Veranlassung vorlag.

— Die Steffin-Grißhaber Fabrik Zement-Fabrik Attien-Gesellschaft auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung mit einem großen Anstellungsobjekt vor. Dasselbe besteht in einer Ueberbrückung Kanals zwischen dem Theater Al-Berlin dem Hauptrestaurant. Das Projekt hat von der Firma: Berliner Zementbau, Gebrüder Bernthgen Otto & Co. Patente, während und Otto verfaßt. Das Brückenobjekt nach dem System Melan ausgeführt, bei dessen Einführung in Deutschland von

setzung in Deutschland: In allen größeren Städten
lands: H. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Dauthe,
berbank. Berlin Bernh. Wndt, Max Gersmann.
ch M. Thiemes, Greiffwald G. Illies, Halle a. S.
ard & Co. Hamburg Joh. Neothaar, A. Steiner,
in Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.
Heim. Eisler. Kopenhagen Aug. F. Wolff & Co.

Hr. F. Melau, dem Mitinhaber der Firma Gausefitter und Ingenieur Otto, übertrage worden ist. Das Brückengewölbe, dessen geringste Stützstärke von nur 15 Zentimeter alle aufmerksamen Beschauer in Erstaunen setzt, hat 3 Meter Spannweite und 3 Meter Breite; die Belastung auf denselben durch ein 8,20 Meter hohes Thor aus Stampfbeton beträgt ca. 40 000 Kilogramm. Letzteres wird geträufelt von 2 Meter hohen in Zement gegossenen Figuren, welche den pommerischen Greif, Habel und Industrie mit erhabenen Branken schützen darstellt — die Fabrikmarke der Stettiner Griflowor Portland-Zement-Fabrik Aktien-Gesellschaft Berlin. Die Zementwerke dieser Gesellschaft auf der Insel Griflow bei Stettin in Pomm. wurden erst vor wenigen Jahren erbaut und haben in dieser kurzen Zeit ihre Jahre Produktion und Versandt von anfänglich 100 000 Tonn auf 250 000 Tonn Zement gesteigert. Das Brückengewölbe und das Thor sind von der bekannten Firma: Berliner Zementhandels-Gesellschaft v. Schmid u. Komp., der Greif von Bildhauer Habs ausgeführt.

— Die zur Fahrt von Greifenhagen nach Widenbruch mit dem fahplanmäßigen Zuge Nr. 3a an nachbezeichneten Sonntagen auszugebenen Fahrkarten zum einfachen Fahrpreise von 1 Mark 50 Pf. in 1 Mark in 3. Wagenklasse berechtigten zur Nichtfahrt am Lösungstage mit dem Sonntags-Sonderzuge von Widenbruch bis Greifenhagen am 21. Juni, 5. und 19. Juli, 2. 16. und 1. August d. Zs. Abfahrt Greifenhagen 8 1/4 40 Minuten Vormittags. Rückfahrt Widenbruch 6 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Der einfache Fahrpreis für Reisende der Zwischensstationen Gogelsang, Whron, Altschönfeld und Bismark nach Widenbruch wird auf obigen Satz hinz. und Rückfahrt an den genannten Tagen nicht.

— Eine Reduktion der Zahl der Gerichtsvollzieher tritt vom 1. Juli ab in der ganzen Staatsanwaltschaft ein, daß diese Stellen kleineren Amtsbezirken eingehen und die Bezirke im Oberlandesgerichtsbezirk vertheilt werden.

Donnerstag im Glycium-Theater statt-
findende Vorstellung aufmerksam, zum Vortheil
der Colonien gelangt die lustige Posse „C
losse Kolon" zur Aufführung.

* Der bei der Firma Robertstein hiefige beschäftigte Laufbursche Pappe braunte gelblich durch nach Unterschlagung einer Summe von 2000 Mark, welche er bei der Reichsbank einzahlen sollte.

— In 20. d. M. und, falls erforderlich auch am 22. d. M. findet in Swinemünde eine See-Übung aus der Ostbatterie scharf geladener Munition nach See statt. Unglücksfälle zu verhüten, kann das Eingelassen von Schiffen und anderen Fahrzeugen in den Swinemünder Hafen und aus demselben in den gedachten Tagen für die Dauer der See-Übung nicht gestattet werden.

— Die Däthe der jüngsten Zeit ließ un-
seltsame Beobachtungen machen. In den
gen, sowie auch öffentlichen Plätzen, trifft
noch immer Mädchen und Frauen mit
der waagen, die feuer- und thalacrothe Gär-
schöpf. Borbänge tragen. Das arme, hülflo-
schöpf, welches im Innern eines solchen
schützt ruht, schlägt im Sonnenbrand die
ein auf, die sofort beim brennenden Roth, die
Todfeinde des Auges, ausgelegt sind
nubern sich Eltern, wenn schon in f
Schuljahren beim Kinde zur Brille geg
werden muß. Nur das gesunde, von der
Mutter Natur vorgezeichnete Grün soll
kinderwogen geistlich bestimmt sein,
or aberliche, weithin leuchtende Roth eben-
festlich verboten werden. Aber das Roth
und leuchtet und das ist in den Augen m
Eltern die Hauptfadye.

— **Germanienkolonien.** Seit 1871 haben die Verfehrungen unserer Mitbürger, und sieben Kinder der Stadt im Sommer und Erholung zu verschaffen, auch den Bewohnern der Provinz Verändrungen in der Unterthilung gefunden. Manches Gold in manchen Badet aus der Provinz hat willkürliche Unterthilung gebracht. Die wirksamste Silber die, wenn eins oder mehrere Kinder jellisch einige Zeit verpflegt werden. Seiner nimmt Frau Gräfin von Ziemming-Mädchen unter Führung einer Lehrerin Jahrelang nahm ein hinterpommerscher Grundbesitzer eine größere Knabenkolonie und begleitende Lehrer auf. Auch in diesem sind bisher 16 Kinder auf diese Weise worden. Schweren Herzen muß das auch in diesem Jahre eine größere Anzahl der, namentlich Knaben, zurücklassen, bei Namen der Arzt das inhaltschwere „sehr wenig“ gesagt hat, weil — die Mittel anreichen. — Wie leicht könnte hier geschehen, wenn ein wohlhabender Landbesitzer ein unbefoltes Haus öffnete und eine Schaar aufnahm.

Stenographie. Wie
wird auch in diesem Jahre am 1. Jan.
Zählung des Bestandes der Stolz'schen
vorgenommen. Hierbei wird sich für Be-
erzlicher Weise ein erheblicher Zu-
Vereinen und Mitgliedern ergeben; denn
nach der Zählung vom 1. 7. 1895 in
Provinz 16 Vereine mit 295 Stenograph-
Mitgliedern vorhanden waren, ergibt die
jährliche Zählung nach der vorläufigen Fest-
einen Bestand von 20 Vereinen mit ge-
Mitgliedern, d. h. einen Zuwachs von
einen (25 Prozent) und über 100 Mit-
(ca. 33½ Prozent). Die Unterrichtstätig-
auch eine sehr regge gewesen. Das St-
System ist danach auch das in Pomm-
meisten verbreitete und verdient dieses
Resultat neben der vom dem Pomm-
graphen-Verein nach Stolz (Stg. Sten.)
stehenden Propaganda vor allem seiner
Erfolgsart und unbedingten Zuver-
Jeder Stolz'sche Stenograph, der dem
oder einem Vereine noch nicht angehört,
Interesse der Volkshelligkeit der Stenografi-
gebungen gut daran thun, seine Abre-
Mitteilung des etwa von ihm erhaltenen
Unterrichts, auch Selbstunterrichts, nach
1. Juli an den Vorsitzenden der st-
Kommission des Verbandes Stolz'sche
graphen-Vereine in Berlin, cand. jur.
SW. Dorotheenstraße 95, gelangen zu la-

